Der Skorpion der Isis

Von Diandia_Kildare

Hiermit möchte ich mich bei Nikki fürs Betalesen bedanken.

~*~*~*~

Lautlos fiel das Seil hinab zum Boden und blieb nur wenige Zentimeter darüber hängen. Dann rutschte die schwarzgekleidete Gestalt hinunter. Ohne ein Geräusch zu verursachen kam sie auf dem Boden an und ging dort in die Hocke. Ruhig wartete sie einen Herzschlag lang, bevor sie sich schließlich kurz umsah.

Dort war sie, das Ziel seines Hier seins, die Maske des Petet, einer der sieben Skorpione der Isis. Im roten Licht lag sie dort, auf einem schwarzen Samtkissen, umschlossen von einer Glasvitrine. Eine weiße Maske mit filigranen schwarzen Ornamenten.

Ohne das Glas zu berühren streichelte er an der Scheibe entlang. Er musste sie wiederbekommen. So lautete sein Auftrag.

Die behandschuhte Hand fuhr leicht am Holz des Vitrinenbodens entlang und fand die Stelle, die sie gesucht hatte. Mit ruhiger Hand zog er den dünnen Draht ein wenig nach unten. Er verharrt einen Moment und schaut zur Eingangstür hinüber. Der Wachmann, der dort auf seinem Kontrollgang vorbeikam sah ihn nicht. Dieser prüfte ob die Tür verschlossen war und ging weiter.

Er packte schließlich einen kleinen Taschencomputer aus und verkabelte ihn mit dem Draht der Vitrine. Dann löste er das Programm aus. Auf dem Bildschirm tauchten vier rote Ankh und ein schwarzer Skorpion auf. Langsam kletterte dieser auf eine kleine Box zu. Als er diese erreicht hatte, stieß er mit dem Giftstachel zu. Ein leises Piepen und das erste Ankh färbte sich in grün. Flink gab die schwarz gekleidete Peron einige Befehle ein und das zweite Ankh färbte sich grün. Wieder tauchte die Grafik des Skorpions auf. Dieser lief wieder auf die Box zu, und wieder stach er zu. Das dritte Ankh wurde grün.

Von draußen hört man das Husten des Wachmannes. Der Schwarzgekleidete wusste genau, dass er nicht mehr viel Zeit hatte. Der andere Wachmann würde den Weg durch die Ausstellungsräume nehmen und ihn entdecken, wenn er dann noch da wäre. Nun erschien die auf dem Bildschirm mehrere Hieroglyphen der Isis. Der Skorpion blieb für Sekunden still stehen. Dann krabbelte er auf eine der Hieroglyphen zu und verharrte an deren unterem Rand.

~**~

Ein prächtiger Thronsaal. Säulen aus Marmor, die ebenso wie die Wände mit Hieroglyphen verziert waren. Die Treppen hin zum Thron aus schwarzem Marmor. Der Thron selbst schwarzer Marmor mit goldenen Verzierungen. Dort, am Fuße des Thrones stand er, Petet, sein Gesicht von der weißen Maske verdeckt. Seine Augen leuchteten blau. Sein Körper, 1,83m groß, muskulös gebaut, von der Sonne Ägyptens gebräunt, steckte in dem Gewand der Wächter der Isis. Seine Herrin saß auf ihren Thron und sah auf ihre Beschützer hinab. Alle ihre Beschützer trugen diese Masken. Er verneigte sich, als Isis dann an ihm vorüber ging und zu ihren Gemächern schritt. Er folgte ihr, so wie es seine Aufgabe war.

Petet trat vor seine Herrscherin und verneigte sich. „Göttin, ich möchte euch um etwas bitten,“ klang seine sanfte Stimme durch den Raum. Sie waren nun nicht mehr in dem großen Thronsaal, sondern in einem der Gemächer.

„Was ist Euer Wunsch, Petet?“ fragte sie und sah den Skorpion an.

„Ich habe mein Herz verschenkt, Göttin,“ begann dieser leise.

Die Göttin lächelte. Der junge Skorpion trat zum ersten Mal auf sie zu wegen einer Bitte. Alle anderen ihrer Wächter baten sie immer wieder, doch bei Petet war es noch nie geschehen.

„Was begehrst du?“ fragte sie wieder.

„Die Person, der ich mein Herz geschenkt hatte, hat es mit in den Tod genommen.“

Sie wand kurz den Blick ab. Die letzten Kämpfe waren fürchterlich gewesen. Viele Männer und Frauen hatten ihr Ende in den Kämpfen gefunden. Das ausgerechnet jene dabei sein musste, die der Jüngste ihrer Skorpione begehrte, bedrückte die Göttin.

„Ich möchte meinem Herz folgen, Herrin.“

Seine Stimme spiegelte den Schmerz wieder, den er in sich trug.

„Ich kann es nicht zulassen, dass du den Tod findest, Petet. In den Zeiten der Kämpfe brauchen wir jeden Kämpfer. Das kann ich dir nicht gewähren.

Und doch, ich kann deinen Schmerz verstehen. Deswegen möchte ich dir ein Geschenk machen,“ sagte die Göttin und sah die Tränen in den Augen ihres Skorpions. „Ich möchte eurer Liebe eine Chance geben. Dein Herz wird wiedergeboren und dann wirst du es wiederfinden.“

Petet sah sie an. Er wusste nicht, wie sie das meinte.

„Petet, du darfst dein Leben nicht beenden,“ sagte Isis mit fester Stimme. „Du wirst dein Herz eines Tages wieder finden. Und dann hat eure Liebe eine Chance.“

Er nickte. Er hatte ein sehr langes Gespräch mit Isis geführt. Seine Göttin würde nicht zulassen, dass er den Tod fand. Nicht in den Zeiten nach dem verheerenden Krieg. Und er, er würde sein Herz suchen. Und wenn er noch so lange alleine bleiben musste. Er würde seine Liebe wiederfinden. Irgendwo. Irgendwann.

Er verneigte sich noch einmal vor Isis und verließ das Gemach wieder.

~**~

Das vierte Ankh sprang auf grün. Der Schwarzgekleidete stellte den Taschencomputer vorsichtig auf den Boden und stand auf. Seine Hand glitt zu dem gesicherten Verschluss der Vitrine, die andere, mit einem Draht darin, spielte an der Verriegelung. Es dauerte nicht lange und die Tür ließ sich öffnen.

Er legte die Hand leicht auf die Maske und spürte, wie sich seine alten Kräfte langsam in ihm ausbreiteten. Sie waren vereint.

Es war geschafft. Er hatte sie wieder. Beinahe zärtlich nahm er die Maske und steckte

sie, nahe bei seinem Herzen, in die Innentasche des schwarzen Anzuges. Wie als Entschädigung für die Maske platzierte er einen schwarzen Skorpion mit filigranen Ornamenten auf dem Kissen. Dann schloss er die Vitrinentür wieder und schaltete den Alarm wieder an. Anschließend packte er schnell, aber lautlos, seine Sachen zusammen und zog sich langsam am Seil wieder nach oben.

Langsam holte er das Seil nach zu sich und schloss das Oberlicht. Von unten hörte er noch, wie der Wachmann die Tür zum Ausstellungsraum öffnete. Er löste das schwarze Tuch vor seinem Mund und griff nach der Maske. Vorsichtig legte er sie an sein Gesicht und sie schmiegte sich an seine Konturen.

Der Schwarzgekleidete packte den Rest seiner Sachen zusammen und begann den Abstieg an der Seite des Museums. Ungesehen verließ er das Gelände.

~*~

Menes saß im Unterricht und lauschte den Worten seiner Professorin. Als ob irgendwen hier sonst noch die Geschichte der Göttin Isis interessierte. Und doch. Ihm kam das alles irgendwie vertraut vor. Er wunderte sich, das er viele der Sachen die er hier zum ersten Mal erzählt bekam, schon wusste.

Die Professorin erzählte den Stoff so langgezogen und langweilig, dass er beinahe einschlief. Er lehnte sich zurück und wartete darauf, dass die Glocke das Ende der Stunde verkündete. Endlich war es vorbei. Diese Frau schaffte es immer wieder, selbst den interessantesten Stoff zu versauen.

Langsam verließ er den Raum, nachdem alle anderen aus seiner Klasse gegangen waren. Er war der Ausgestoßene der Klasse. Er hatte sich mit den falschen Leuten angelegt. Es war nicht mehr zu ändern. Er musste halt nur vorsichtig sein.

Er sah sich um und ging langsam den Korridor entlang. Die anderen waren wohl schon auf dem Heimweg, also wäre es für ihn ungefährlich, ebenfalls hinaus zu gehen. Er trat auf seinen Spind zu und verstaute seine Sachen. Als er die Tür schloss hörte er das Lachen von Mike und seinen Kumpels. Erschrocken drehte er sich um und da standen sie.

„Na, was für ein Zufall,“ sagte Mike mit einem Grinsen.

Zufall, natürlich. Sie hatten ihm aufgelauert und er hatte gedacht, er wäre sicher.

„Du warst die letzten Tage immer so schnell weg und da dachten wir, wir warten mal auf dich.“

Menes presste sich gegen seinen Spind. Er dachte mit Grauen an die Blutergüsse, die er wohl nach diesem Treffen haben würde.

Schon wurde er von Mike gepackt und zur Seite geschupst. Mit Schwung stolperte er zu Boden und keuchte auf. Verschreckt drehte er sich auf den Rücken und versuchte zurückzuweichen. Doch inzwischen bewegten sich auch die Freunde seines Peinigers. Zwei packten ihn und zogen ihn mit sich, während der Rest folgte.

~

Es war eine Notwendigkeit um nicht aufzufallen. Er musste aufs College gehen. Mal wieder. Schon seit damals besuchte er immer wieder die verschiedensten Schulen. Niemand hatte je hinterfragt, warum er sich in den meisten Gebieten doch schon so gut auskannte. Jeder hielt ihn für begabt. Gut, begabt war er schon, aber viel hatte er sich angeeignet, da er schon seit Jahrzehnten lernte.

Er lief durch die beinahe leeren Gänge des Colleges, das er fortan besuchen würde.

Vielleicht würde er ihn diesmal endlich wiedertreffen. So lange schon wartete er. Er hatte gerade mit dem Leiter gesprochen und die letzten Formulare abgegeben. Alles war in den letzten Jahrzehnten so kompliziert geworden. Urkunden, Beglaubigungen, Zeugnisse. Er musste an immer mehr Dinge denken.

Jetzt war er auf dem Weg nach Hause, zurück in die Mauern seiner Einsamkeit. Langsam ging er den Korridor lang. Plötzlich hörte er vor sich Stimmen.

„Du kleiner Bastard hast es immer noch nicht gelernt? Je mehr du dich wehrst, desto mehr wird es dir wehtun. Du hast vergessen uns deine Ehre zu erweisen.“

Anscheinend wurde nun jemand geschlagen. Man hörte das dumpfe Klatschen und jemanden aufstöhnen. Er ging näher und sah die kleine Gruppe. Drei, die einen anderen festhielten, der sich heftig wehrte. Und zwei, die abwechselnd auf ihn einschlugen.

~

Menes konnte seine Tränen nicht mehr zurückhalten. Sie liefen über seine Wangen und brannten auf seinen blutigen Lippen. Verschwommen sah er eine weitere Person auf sie zukommen. Nicht noch mehr, die ihn schlagen würden. Verzweifelt versuchte er sich zu befreien. Er konnte nicht mehr.

„Meint ihr nicht, dass er genug hat?“ hörte er eine sanfte Stimme.

Mike baute sich vor dem Fremden auf.

„Was willst du?“

Der Fremde blickte ihn aus leuchtend blauen Augen an.

„Das ihr den da in Ruhe lasst. Mehr nicht.“

Doch Mike ließ sich nicht beeindrucken. Er stellte sich ihm entgegen.

Auf den Lippen des anderen erschien ein Lächeln.

„Du willst doch nicht wirklich jetzt auch noch mich angreifen?“ fragte die sanfte Stimme.

Und schon holte Mike aus, um nach dem Fremden zu schlagen. Dieser fing dessen Hand ab, drehte ihm den Arm auf den Rücken und legte ihm einen Arm um die Kehle.

„Leg dich nicht mit mir an, Kleiner,“ sagte die Stimme, die inzwischen sehr kalt klang.

Die anderen ließen von ihm ab und er sank auf den Boden. Um ihn herum wurde es schwarz.

~

„Hey, Kleiner. Wach auf.“

Sanft streichelte er dem Jungen die Haare aus dem Gesicht. Vorsichtig tupfte er mit einem feuchten Handtuch über die blutigen Lippen des anderen.

Langsam kam er zu sich und schlug die Augen auf. Ihm gegenüber leuchtend, blaue Augen. Nach und nach nahm das Gesicht Gestalt an. Die Haut war bronzefarben und das Gesicht wurde von schwarzem, langem Haar gerahmt.

Überrascht zuckte er zusammen.

Auf den Lippen des anderen taucht ein Lächeln auf.

„Gut, du bist wieder wach,“ sagte die sanfte Stimme leise.

Der andere stand auf und ging weg. Menes sah sich überrascht um. Wo war er?

„Wundere dich nicht,“ hörte er die Stimme des anderen, „ich habe dich ins Krankenzimmer gebracht. Die haben dich ganz übel zugerichtet.“

Dann tauchte die Schwester in seinem Blickfeld auf. Sie hielt eine Jodflasche in der

Hand und setzte sich neben das Krankenbett.

„So, das könnte jetzt weh tun,“ sagte sie und begann mit einem jodgetränktem Tupfer sein Wunden zu desinfizieren.

Petet stand am Fenster und starrte in den Park hinunter. Konnte es sein? Hatte er ihn wirklich wiedergefunden? Als er den Jungen hier her getragen hatte, fühlte er sich auf einmal so anders. Er fühlte sich zum ersten Mal wieder vollständig.

Aber das war nicht mehr der Krieger von früher. Der andere war verletzlich, zart, verängstigt. Er hatte sich bestimmt getäuscht. Nur ein Wunschtraum. Er hatte endlich sein Herz finden wollen und sich täuschen lassen. Obwohl, der andere hatte Potential. Wenn er trainieren würde. Er drehte sich um.

Menes lag da und hatte die Augen zusammengekniffen. Der Schmerz lief durch seinen Körper. Dann blickte er zum Fenster und sah wieder die blauen Augen.

Als die Schwester sich schließlich wieder umdrehte und ihrer anderen Arbeit nachging, versuchte er sich aufzurichten. Sofort war der andere bei ihm.

„Danke,“ sagte Menes leise.

„Wofür?“ fragte der Fremde, „Dafür, dass ich mich wie ein Mensch benommen habe?“

Menes sah ihn verwundert an.

„Dass du mir geholfen hast,“ erwiderte er.

„Hätte ich lieber zusehen sollen, wie sie dich fertig machen?“

Er hielt ihm seine Hand entgegen und half ihm beim Aufstehen.

„Mein Name ist Menes,“ sagte der Verletzte leise.

Der Fremde sah ihn ungläubig an. Das konnte nicht wahr sein, oder doch?

„Mich nennt man...“ er atmete tief durch, „Petet.“

Der andere sah ihn an.

„Kommt das auch aus dem Ägyptischen?“

Petet lächelte und nickte leicht.

„Wenn du noch mal mit zu mir kommst, kann ich dafür sorgen, dass man morgen nicht mehr viel davon sieht, dass sie dich zu zusammengeschlagen haben. Alte Hausmittel.“

Menes sah ihn verdutzt an.

Petet sagte nichts mehr sondern drehte sich um, während sich der andere wieder anzog. Die anderen hatten dem Jungen arg zugesetzt. Dafür würden sie büßen.

Er drehte sich zu dem anderen um, als dieser ihn an der Schulter berührte.

„Wohnst du hier im Wohnheim?“ fragte er. Er wollte nicht zurück auf sein Zimmer. Zu gefährlich war der Gang momentan für ihn. Die anderen wären wahrscheinlich sauer, dass sie gestört worden waren.

„Nein, ich hab ein...“ wieder zögerte er einen Moment, „Haus hier in der Nähe.“

Menes sah ihn ungläubig an.

„Du willst mich verarschen, oder?“

„Nein, warum sollte ich,“ sagte der andere und hielt ihm seine Jacke entgegen und schnappte sich den Rucksack des anderen.

~

Sie betraten die Auffahrt einer riesigen Villa. Menes blickte wieder ungläubig zu seinem Begleiter.

„Deine Eltern müssen sehr reich sein.“

„Sie leben schon lange nicht mehr,“ antwortete er wahrheitsgetreu.

„Du arbeitest hier?“

Doch Petet lachte nur leise.

„Nein, warum sollte sich.“

Der großgewachsene Ägypter ging die große Freitreppe hinauf und klopfte an der Eingangstür. Es dauerte einige Zeit, bis ihnen von einem Mann in ägyptischer Kleidung geöffnet wurde.

„Willkommen daheim ...“

Doch Petet fiel ihm ins Wort: „Ja, es ist gut. Sei so nett und richte das Wasser zur Heilung, Rashid.“ Dann wand er sich zu Menes: „Komm mit mir. Es wird einige Zeit dauern.“

Damit schritt er los. Das Haus war im ägyptischen Stil eingerichtet. Überall hingen Schriftrollen und Masken, standen Krüge und Statuen.

Petet blieb vor einer Papyrusrolle mit einem Bildnis der Isis stehen und verneigte sich leicht.

„Isis?“ fragte Menes.

Der andere nickte nur. Er führte ihn in ein Arbeitszimmer und wies auf eine kleine, gemütlich wirkende Sitzecke.

„Nimm Platz, es wird noch einen Moment dauern.“

„Was, ich dachte, du würdest mir eine Salbe oder so geben.“

Der andere schüttelte den Kopf.

„Nein, keine Salbe. Das Bad wird gerade fertig gemacht.“

„Aber ...“ hauchte er, sah den anderen in die Augen und wusste sofort, dass der keinen Widerspruch zulassen würde.

Schließlich tauchte Rashid auf mit einem Tablett mit Gläsern und einer Karaffe.

~

Menes staunte, als der andere ihn bat seine Schuhe auszuziehen, als sie in die Halle zurückkehrten, aber er tat es ihm gleich. Dann führte er ihn in den Raum rechts vom Arbeitszimmer und Menes blieb überrascht stehen.

Der Marmorboden wurde von Sand abgelöst. Die Wände waren mit zahlreichen Hieroglyphen verziert und der Torbogen in den nächsten Raum war mit dunklem Tuch verhangen.

Petet führte den anderen weiter. Er ging neben dem anderen und sah sich um, bis er plötzlich gegen dessen Hand lief, die der ihm entgegengestreckt hatte.

„Was?“ fragte er überrascht.

Der Ältere deutete auf einen Skorpion der dort im Sand saß. Menes sah ihn an.

„Du hast diese Tiere hier frei rumlaufen? Bist du lebensmüde?“

Petet lächelte ihn an.

„Sie tun niemandem was, es sei denn, derjenige tritt auf ihn.“

Er bückte sich und ließ den Skorpion auf seine Hand klettern. Menes sah ihn teils bewundernd, teils bestürzt an.

„Es sind meine Glücksbringer,“ haucht er und hielt ihm die Hand mit dem Skorpion entgegen.

Es war Menes so vertraut. Er kannte es, doch woher?

~**~

Sie standen sich gegenüber. Graue Augen trafen auf Blaue. Der Wächter der Isis

tauchte unter der Waffe des andern weg und führte seinerseits einen Schlag aus, dem der andere ebenfalls auswich. Sie kämpften noch einige Minuten bevor der Mann mit den grauen Augen schließlich seine Waffe verlor.

Er verneigte sich kurz vor dem anderen.

„Es war mir eine Ehre, dass ihr mir die Erlaubnis gegeben habt, gegen euch zu kämpfen, Wächter der Isis.“

Der andere Kämpfer streckte ihm die Hand entgegen.

„Mein Name ist Petet.“

Wieder traf sich ihr Blick. Der Verlierer lächelte ihn an, als er die Hand ergriff und sanft drückte.

„Es ist mir eine Ehre euch kennen zulernen, Petet, Wächter der Isis,“ sagte er dabei.

„Würdest du morgen wieder mit mir trainieren,“ fragte der Blauäugige.

„Gerne, es ist mir eine Ehre, dass ihr mich ausgewählt habt.“

Zweifel erschienen auf dem Gesicht des Mannes mit den grauen Augen.

~

Der Krieger sah den Wächter entsetzt an.

„Glücksbringer?“ hauchte er.

Der Wächter der Isis hielt ihm die Hand hin auf der ein Skorpion saß. Der andere sah ihn an. Schließlich streckte er eine Hand aus und legte sie in die Hand des anderen.

Der schwarze Skorpion krabbelte langsam auf die Hand des Kriegers. Schweißperlen bildeten sich auf seiner Stirn. Er wusste, dass diese Skorpione extrem tödlich waren, und doch vertraute er dem anderen.

„Er würde dir nie etwas tun,“ hauchte Petet und lächelte.

Der andere lächelte den Wächter der Isis ebenfalls an.

„Ich vertraue dir,“ hauchte der andere.

~**~

Menes sah ihn wie versteinert an. Dann schüttelte er den Kopf.

„Du bist wahnsinnig,“ sagte er. Dann sah er den Blick des anderen. „Entschuldige, es war nicht böse gemeint, aber ... ich hätte einfach nur Angst, dass er zustechen würde.“ Petet nickte leicht.

Er setzte den Skorpion wieder in den Sand und führte ihn weiter.

Diesmal achtete Menes darauf, wo er hintrat. Er bemerkte jetzt, dass sich noch mehr Getier in dem Sand bewegte.

Schließlich erreichten sie den Vorhang, den Petet zur Seite schob.

Menes erstarrte in der Bewegung.

Ein Wintergarten, der seinen Aufbau wie eine Bucht am Nilufer hatte.

Petet führte seinen Begleiter zu der Wasserstelle.

„Schwimm ein wenig darin. Die Wirkstoffe darin werden deine Verletzungen heilen lassen.“

Dann drehte sich Petet um und verließ den Wintergarten.

Hohes Schilf verbarg die Wasserstelle vor den Fenstern. Der Boden war sandig und in einer Ecke standen einige Dattelbäume, neben der Wasserstelle einige Palmen.

~*~

Petet trieb an der Oberfläche der Wasserstelle als Rashid sich am Eingang in die Oase räusperte. Der Mann im Wasser richtete sich auf, so dass er noch bis zur Hüfte im Wasser stand.

„Rashid, was ist?“ fragte er.

„Der junge Herr Menes ist da. Er ist vor der Tür ...“

Petet fiel im ins Wort: „Dann führ ihn doch herein.“

„... zusammengebrochen,“ beendete Rashid seinen Satz.

Sofort war Petet aus dem Wasser. Noch auf dem Weg zu seinem Arbeitszimmer, in das seine Diener den Jungen gebracht hatten, zog er sich ein Tuch um die Hüfte.

Menes wies wieder mal schwere Verletzungen auf. Genauso, wie er ihn vor etwa einer Woche kennen gelernt hatte. Der Ältere ging neben der Couch auf die Knie.

„Menes?“ hauchte er.

Der andere Junge zittert leicht. Mit einem Aufschrei schreckte er hoch. Panisch sah er sich um und blickte in die beruhigenden Augen des andern.

„Die haben mir aufgelauret. Ich bin einfach nur weggelaufen, als ich konnte.“

~**~

Der Geruch von Rauch und Blut lag in der Luft. Petet ritt durch die Gefallenen der Schlacht und suchte nach Überlebenden. Dann sah er ihn. Er sprang vom Rücken des Pferdes und stürzte neben dem Krieger in den Sand. Dessen Brustkorb hob und senkte sich noch. Vielleicht würde er es überleben.

Der Krieger öffnete die Augen und sah ihn an.

„Sie haben uns aufgelauret,“ brachte er unter Husten hervor.

Petet legte ihm einen Finger auf die Lippen.

„Ich werde dich zum Palast bringen. Dort werden sie dir helfen.“

Doch der Krieger schüttelte den Kopf.

„Zu spät,“ hauchte er und ein Zittern ging durch dessen Körper.

Petet zog ihn auf seinen Schoß und spürte wie dessen Blut sofort seine Beinkleider durchtränkte.

„Du kannst mich nicht verlassen. Nicht jetzt,“ hauchte der junge Skorpionkrieger.

Menes griff nach seiner Hand und hielt sie.

Petet beugte sich zu ihm hinunter und küsste ihn sanft auf die Wange.

„Nicht jetzt,“ hauchte er wieder.

Der andere lächelte.

„Wir haben uns immerhin kennen gelernt und ...“

Husten unterbrach seine Worte.

„Nicht reden, Liebster,“ hauchte der andere.

Er hielt den Krieger fest in den Armen und bemühte sich, seine Tränen zurück zu halten.

„Ra wird über dich wachen. Er hat mir meinen letzten Wunsch erfüllt.“

~**~

Petet hatte den Jungen ausgezogen, auch wenn der sich gewehrt hatte. Langsam ging er mit ihm in das Wasser der kleinen Oase in seinem Wintergarten. Menes keuchte auf, als das Wasser seinen Körper umspielte.

Inzwischen hatte er die Gegenwehr aufgegeben, da er wusste, dass der andere ihm

nur helfen wollte. Er wurde sich auch der Tatsache bewusst, dass der andere ihn wohl auch das letzte Mal ausgezogen hatte. Er blickte in dessen Augen.

Als die anderen auf ihn einschlugen und eintraten hatte er gehofft, dass der andere auftauchen und sie aufhalten würde. Und als er schließlich entwischt war, war er in die Richtung des Hauses des anderen gelaufen, ohne es wirklich zu merken. Er hatte nur einen Ort gesucht, an dem er sich sicher fühlen konnte.

Der andere ließ ihn schließlich los, hielt aber den Blickkontakt aufrecht.

„Meinst du, du kannst alleine stehen?“ fragte er leise.

Sich auf einmal seiner Situation bewusst sagte Menes: „Ja, natürlich. Es geht schon, du kannst mich loslassen.“

Ein Lächeln umspielte die Lippen des anderen.

„Keine Panik, Menes. Nur Freundschaft,“ hauchte Petet, auch wenn er sich tief in seinem Herzen etwas anderes wünschte.

~*~

Langsam glitt die schwarzgekleidete Gestalt die Wand entlang nach oben, als er schließlich das Zimmer erreichte. Mit Leichtigkeit öffnete er das Fenster und betrat das Zimmer. Lautlos trat er auf das Bett zu und blickte auf den darin liegenden. Das war der letzte, Mike.

Er sah sich im Zimmer um. Hier herrschte die pure Unordnung. Ein Lächeln kam auf seine Lippen. Dort stand ein Computer, und er lief. Er zückte seinen Taschencomputer und verkabelte ihn mit dem Rechner des anderen. Er schaltete ihn ein. Sofort tauchte der schwarze Skorpion auf dem Desktop auf. Die behandschuhten Finger glitten über die Tastatur und es dauerte nur wenige Sekunden, bis er auf den Rechner des anderen Zugriff hatte.

Lächelnd durchforstete er die Daten. Seine Finger bewegten sich rasend schnell über die Tastatur. Er liebte es einiges über seine Opfer zu erfahren. Und das hier war da keine Ausnahme. Mit Leichtigkeit bekam er Einsicht in alle Daten.

So war auch der Abschiedsbrief schnell geschrieben.

~

Der andere riss entsetzt die Augen auf, als sich die Hand des Eindringlings auf seine Lippen legte und blickte ihn an. Kalte blaue Augen sahen auf ihn herab. Panik überkam den anderen, doch der Fremde, der eine weiße Maske trug, drückte ihn fest aufs Bett und hielt die Hand auf seinem Mund.

„Du hättest aufhören sollen, als du die Gelegenheit dazu hattest,“ flüsterte er.

Über Wochen hinweg hatte Petet auf diesen Tag hingearbeitet. Hatte Spuren gelegt und alles vorbereitet.

Dann sah Mike den Skorpion, der über die Hand des Einbrechers krabbelte.

Sofort machte er keine Anstalten mehr zu schreien.

Doch der Fremde zwang ihm nun den Mund auf.

Mike spürte voller Entsetzen, das Krabbeln über seine Lippen. Der Skorpion kletterte gerade in seinen Mund. Er wollte schreien, versuchte er sich von dem anderen zu befreien und dann spürte er den Stich.

Der Mann mit der weißen Maske blickte auf ihn herab. Beobachtete, wie der Körper des anderen sich unter seinem Griff aufbäumte und schließlich erschlaffte.

„Nie wieder werdet ihr ihm schaden,“ sagte der Maskierte leise.

Die Nachricht, dass sich mehrere Studenten innerhalb kürzester Zeit das Leben genommen hatten erschütterte die Stadt. Alle schienen einem seltsamen Zirkel angehört zu haben. Auf ihren Rechnern war entsprechendes Material sichergestellt worden.

Die Polizei hatte auch nicht lange gebraucht, um das Terrarium mit den zwei Skorpionen in einem Clubraum der Studenten zu finden. Tiere, die über das Internet erstanden worden waren.

Und trotz der Tragik war die Geschichte auf dem Campus und in der Stadt bald wieder vergessen.

~*~

Menes sah Petet an. Der saß ihm gegenüber und lächelte ihn an.

„Was hast du?“ fragte Menes.

„Du bist in letzter Zeit so verdammt gut drauf,“ antwortete er.

„Weil ich mich wohl fühle,“ antwortete Menes und drehte ihm den Rücken zu.

Die beiden lagen auf dem Sandstrand der Wasserstelle. Menes war in letzter Zeit immer öfter bei Petet. Bei dem anderen fühlte er sich gut, geborgen. Und er konnte der Langeweile des Wohnheimes entfliehen.

Langsam rutschte Menes tiefer ins Wasser. Dann drehte er sich auf den Bauch und sah den anderen an.

„Wieso duldest du mich eigentlich täglich hier?“ fragte er.

„Eigennutz,“ antwortete Petet mit einem Grinsen. „Dann bin ich nicht alleine und habe jemanden bei mir, der mir sympathisch ist.“

„Du bist seltsam,“ kam es daraufhin von Menes.

„Hmmm?“

„Du bist so zuvorkommend, dabei kennst du mich kaum,“ zweifelte Menes weiter.

„Ich kenne dich gut genug, um zu wissen, das ich dich mag,“ sagte Petet.

„Ich mag dich auch,“ sagte Menes noch, bevor er untertauchte.

~*~

Monate waren seit ihrem ersten Treffen vergangen. Der junge Mann wurde inzwischen von Petet in einigen Kampfstilen unterrichtet und hatte auch schon an Körperbau zugelegt. Die beiden besuchten dieselben Kurse und waren ständig zusammen. Aus dem verängstigten Jungen war ein starker Mann geworden.

Ja, das war der Krieger, den er gekannt hatte. Gekannt und geliebt. Petet liebte es, ihn während der Kämpfe zu berühren und festzuhalten. Doch ließ er es nie zu lange andauern. Er wollte ihre Freundschaft nicht aufs Spiel setzten. Er hatte sein Herz wiedergefunden. Doch dieses Herz erinnerte sich nicht daran.

Wieder mal waren sie beim gemeinsamen Training. Petet trug das Gewand der Wächter. Er hatte sich immer wieder Neue fertigen lassen und trug sie gerne, wenn er zuhause war. Menes trug seine normale Hose, den Oberkörper nackt.

Sie führten einige Übungen aus und irgendwann lagen sie beide im Sand der kleinen Nilbucht. Petet lag über ihm und grinste.

„Du bist verdammt gut geworden, Menes,“ lobte Petet seinen Schüler.

„Ich hatte einen guten Lehrer,“ antwortete der andere.

Sie sahen einander in die Augen. Menes bekam eine Gänsehaut und Petet war unfähig sich zu bewegen. So verharrten sie. Unfähig wegzusehen.

„Petet ... ich ... wir ... müssen ... reden.“

Der andere nickte leicht, ohne den Blickkontakt zu unterbrechen.

„Ich ... in letzter Zeit ... wenn wir zusammen waren ...“ Dann wandte er den Kopf zur Seite.

„Was war da?“ fragte Petet leise nach.

„Du ... deine ... Berührungen ...“

Menes traten Tränen in die Augen. Er würde wahrscheinlich alles verlieren. Alles, was ihn die letzte Zeit immer aufgebaut hatte.

„Ich ... kann dich nicht mehr als ... Kumpel sehen,“ er senkte den Kopf und wandte sich ab. „Ich ... empfinde ... was für dich.“

Der andere sah ihn an und lächelte.

Menes ließ seinen Tränen freien Lauf. Alles war egal.

„Was empfindest du?“ fragte Petet mit sanfter Stimme.

Menes drehte den Kopf zu ihm und sah ihn an.

„Ich habe ... mich verliebt.“

Er zitterte, als er die letzten Worte aussprach. Jetzt würde der andere ihn wegjagen.

Wahrscheinlich. Wieso sollte er sich weiter mit ihm abgeben. Er schloss die Augen.

Petet sah ihn an.

~**~

Der Wächter lag auf dem Krieger. Lächelnd sah er auf ihn hinunter. Gerade hatte der andere etwas gesagt, dem er kein Glauben schenken konnte.

„Du willst mich lieben? Ich bin ein Mann wie du. Ein Wächter, wie du Krieger.“

Der andere sah ihn an. Er war vollkommen ernst.

„Ich kann mein Herz nicht länger gefangen halten. Es sehnt sich nach dir. Ich kann nicht länger so tun, als wäre nichts.“

Noch immer sah er auf den anderen hinab. Er konnte dessen Worte nicht glauben. Ja, auch er fühlte sich in der Gegenwart des Kriegers sehr wohl, aber Liebe?

Er löste sich langsam von dem anderen.

„Bitte, geh jetzt nicht weg. Lass mich jetzt nicht allein,“ bat der Krieger ihn.

Petet kniete ihm gegenüber in den Sand. Sein Blick ruhte auf dessen Augen.

„Liebe?“

Langsam richtete sich der andere ebenfalls auf und nickte.

„Verzeiht mir, Wächter der Isis. Ich kann meine Liebe nicht länger verleugnen.“

„Petet. Du hast schon so lange nicht mehr Wächter der Isis zu mir gesagt. Nenn mich Petet.“

Er schenkte dem Krieger ein sanftes Lächeln.

„Petet, ich liebe dich,“ sagte der andere.

Der nickte nur leicht und blickte ihn in die Augen. Liebe, war es wirklich Liebe? Zögerlich streckte er eine Hand nach dem Krieger aus. Langsam fuhr er dessen Wange entlang, die Augen fest auf die grauen Augen gerichtet. Dann spürte er, wie der Krieger ebenfalls sanft über seine Wange streichelte.

„Kann es wirklich wahr sein?“ hauchte er und versuchte in den grauen Augen eine Antwort zu finden.

Diese waren ihm inzwischen sehr nah gekommen und er spürte den warmen Atem das

anderen. Dessen Hand strich über seine Schläfen in die Haare und strichen bis in seinen Nacken.

„Ra hat uns zusammengeführt. Dessen bin ich mir sicher,“ hauchte der Krieger, und ihre Lippen berührten sich beinahe.

Es war, als würde der Krieger auf den entscheidenden Schritt von ihm warten. Zaghafst streichelte er im Nacken des anderen.

Petet atmete tief ein und überwand den kurzen Abstand zwischen ihnen. Ihre Lippen berührten sich, zaghafst, weich.

Der Wächter der Isis zuckte zurück. Wieder verlor er sich in den grauen Augen des Kriegers und wieder trafen sich ihre Lippen.

~*~

Unendlich langsam senkte er den Kopf zu Menes. Hauchzart berührte er dessen Lippen mit seinen. Überrascht öffneten sich die grauen Augen. Petet zog sich etwas zurück und lächelte ihn an.

„Ich hatte so sehr gehofft, das du das sagst,“ hauchte Petet.

Menes sah ihn an und streckte ihm die Hand entgegen.

„Du hast gehofft,“ fragte er nach. Der andere war ihm fremd gewesen und doch so vertraut.

Petet nickte und senkte den Kopf wieder zu dem Jungen. Wieder trafen sich ihre Lippen und sehr vorsichtig ließ er seine Zunge über die Lippen des Jungen gleiten. Leicht, um Einlass bittend. Menes gewährte ihm den Zutritt, begegnete ihm sanft mit der eigenen Zunge.

Als Petet sich zurückzog sah ihn der andere mit einem Lächeln an.

„Du hast es gehofft? Warum hast du nie was gesagt?“ fragte er.

„Ich ... wollte nichts zerstören. Ich wollte nur hoffen,“ war die kurze Antwort, bevor sich Petets Lippen wieder auf die von Menes senkten.

Schließlich spürte er wie Menes langsam seine Arme um ihn legte. Vorsichtig drehten sie sich, sodass sie nebeneinander lagen. Petets Hand glitt über den Arm des anderen nach oben, bis sie dessen Nacken erreicht.

Wieder lösen sie den Kuss und sahen einander in die Augen. Die Hand von Petet strich über die nackte Brust des anderen, der eine Gänsehaut bekam. Wieder hauchte er ihm sanfte Küsse auf die Lippen.

Und dann erwachten auch Menes Hände zum Leben. Wanderten über seinen Rücken und fanden schließlich den Eingang in das Wächtergewand. Hauchzart löste er die Schnallen und befreiten den Oberkörper des anderen aus dem Stoff.

Willig ließ es Petet geschehen. Er genoss die Berührungen des anderen und ließ ihm jede Freiheit. Zaghafst streichelte Menes über die glatte Haut des anderen. Wie sehr hatte er sich gewünscht, ihn so zu berühren.

Die blauen Augen beobachtete die Hand, die dieses sanfte Kribbeln in seinen Körper auslöste. Sanft ließ er seine Hand über die Brust des anderen gleiten, hinab zum Bauch. Er spürte, wie sich der andere sanft dagegen drückte. Wieder trafen sich ihre Lippen und ihre Zungen spielten miteinander.

Petet löste sich schließlich wieder von dem anderen.

„Menes, ich habe dich so langes gesucht, das ich schon daran zweifelte, das ich dich jemals wiederfinden würde,“ hauchte er.

Der andere sah ihn verständnislos an. Kannten sie sich schon länger? Kamen ihm deshalb so viele Sachen vertraut vor. Eigentlich hatte er nie an Wiedergeburt oder

ähnliches geglaubt.

„Wie?“ Mehr brachte er nicht heraus.

„Ich gab vor vielen Jahren mein Herz an einen Menes. Mir wurde gesagt, ich würde es eines Tages wiederfinden.“

„Gesagt?“ fragte der andere nach.

„Bitte, frag nicht weiter. Ich bitte dich,“ hauchte Petet.

~**~

Der Wächter der Isis lag unter seinem Krieger und streichelte sanft über dessen Seiten. Der andere küsste ihn noch immer zärtlich auf die Lippen. Draußen herrschte ein gewaltiges Unwetter, während sie in der Sicherheit des Palastes lagen. Der Sturm zauste an den Tüchern und trug ein wenig Regen mit durch die offenen Fenster. Beide waren voller Hingabe, genossen die Hände des anderen jeweils auf der eigenen Haut. Menes hatte dem Wächter bereits das Oberteil ausgezogen und auch gleichzeitig seins verloren. Petets Hand streichelte über die warme Haut. Unendlich zärtlich liebkosten sie einander, bis Menes seine Hand zum Hosenbund des anderen brachte. Der andere nickte und seine Hand glitt in die Hose. Gleichzeitig spürte er, wie der andere ebenfalls mit seinen Händen in seine Hose glitt. Petets Hände massierten die Pobacken des Kriegers, während dieser sanft über dessen Oberschenkel streichelte. Draußen blitzte und donnerte es. Massen an Wasser fielen zu Boden. Schließlich sah der Krieger ihm in die Augen und lächelte ihn sanft an. Es war ein stummes Einvernehmen. Wieder trafen sich ihre Lippen.

Lautes Klopfen ließ sie voneinander schrecken. Petet stand in Sekundenschnelle an der Tür und sah den Diener an, der davor stand.

„Sie greifen an. Alle Krieger sammeln sich in Kasernen, die Wächter werden bei Isis erwartet.“

Der Diener wandte sich um und ging, während sich Petet zu seinem Liebsten umdrehte. Dieser hatte alles gehört und war dabei sich anzuziehen.

~**~

Dunkle Wolken hingen am Himmel als sie die Wasserstelle verließen, und sich in Handtücher gewickelt zurück ins Schlafzimmer das sie jetzt schon länger teilten. Menes war zum Ende des letzten Semesters zu ihm gezogen.

Während sich Menes bereits unter das Moskitonetz arbeitete, ging Petet zum Fenster und öffnete die beiden Flügel. Er genoss die milden Sommergewitter und liebte den Geruch der Natur danach.

Schließlich ging auch er ins Bett und sah zu dem anderen. Der Wind spielte mit den Vorhängen und es hatte angefangen zu regnen. Ein Blitz durchzuckte die Dunkelheit und ließ die beiden Liebenden in einem hellen Licht erscheinen.

Beide wollte sich dem anderen ohne viele Worte hingeben und sich nehmen, was sie so lange vermisst hatte. Es war das erste Mal, das sie so weit gingen. Seit sie sich kannten begnügten sie sich damit, bei einander zu sein und sich zu küssen, doch beide hatten sich nach mehr geseht.

Menes nickte leicht und schmiegte sich an ihn. Der andere war so zärtlich und ... alles kam ihm wirklich vertraut vor. Der andere streckte sich neben ihm aus. Sanft trafen sich ihre Lippen und ihre Zungen umspielten sich leidenschaftlich.

Die Hände des Jüngeren glitten heute mutiger über die Haut des Geliebten. Beinahe rastlos liefen sie an dessen Seiten entlang und riefen dieses vertraute Gefühl in ihm hervor.

Ihre Lippen trafen sich wieder und wieder, umspielten einander, forderten, gaben. Draußen lösten sich Blitz und Donner ab. Der Wind spielte mit den Vorhängen und auch mit dem Moskitonetz.

Menes sah den anderen an. Petet lag halbwegs über ihn gelehnt. Seine Lippen glitten langsam über seine Brust und ließen den anderen aufkeuchen. Leicht umspielte er mit der Zunge die Knospen des anderen, die sofort hart wurden. Menes Hände packten in Petets Haare, glitten sanft durch die Strähnen.

„Du bist wundervoll,“ hauchte er, sich unter dem anderen windend.

Wie zur Bestätigung biss der andere sanft in die Brustwarze und umspielte sie weiter mit der Zunge.

Erneut keuchte Menes auf und Petet sah das als Aufforderung. Er ließ seine Lippen weiter über die Brust des Jungen gleiten und verwöhnte schließlich die andere Brustwarze. Dann ließ er sich langsam tiefer sinken. Hauchte sanfte Küsse auf die Haut bis zum Bauchnabel. Erneut keuchte Menes unter den Liebkosungen auf. Petets Zunge strich leicht am Bauchnabel entlang und tauchte schließlich hinein. Dann reizte er den anderen mit sanften Bissen um den Nabel. Menes wand sich unter dieser zärtlichen Folter und seine Hände spielten mit dem Haar des anderen. Er drückte ihm seine Hüfte entgegen und ließ ihn seine Erregung deutlich spüren. Doch auch Petet ging es nicht anders. Er stöhnte gegen die heiße Haut des anderen.

Wieder zerriss ein Blitz das Dunkel und erhellte die beiden Körper auf denen sich langsam der Schweiß des Spiels sammelte. Ein Donner zerriss die Stille.

Vorsichtig richtete sich Petet auf und wechselt die Position. Langsam und nicht ohne die Haut des anderen weiter mit Küssen zu verwöhnen kniete er sich zwischen die Beine des anderen.

„Was hast du mit mir vor?“ fragte Menes mit einem leisen Flüstern.

„Ich werde dich langsam in den Wahnsinn treiben,“ hauchte Petet gegen den Unterbauch des anderen.

Leicht küsste er langsam zur Hüfte des jungen Kriegers. Hauchzart berührten seine Lippen die Haut von Menes und brachten ihn erneut zum aufstöhnen.

„Ich habe mein Herz wiedergefunden,“ haucht er leise.

Ende